

2. Heiligenbrunn, Rotte

Literatur: Konsistorialkurrende IV 365—366. PLESSER in Bl. f. Landesk., 1900, 458—459.

Schon um 1395 erscheint „datz dem Heiligenprunn“ im landesfürstlichen Lehenbuche (Kodex blau Nr. 20, S. 70 im Staatsarchive zu Wien), war also diese Quelle bereits bekannt. 1502 widmete Kaiser Maximilian I. zur Erbauung einer Kapelle zu St. Ulrichsbrunn neben dem Königinwalde bei Dorfsetten im Winterwalde 100 fl. (Diözesanblatt, IX 79). Nach ihrer Verödung erbaute Ferdinand Albrecht von Hoyos um 1610 statt der Kapelle zum Heiligen Kreuze eine Kirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit, welche 1681 wieder als Kapelle beim Bründl zum sterbenden Heilande angeführt und „mirakulos“ genannt wird. Leopold Karl Graf von Hoyos führte 1689 einen Neubau mit drei Altären, Kanzel und Orgel auf, der auch Meßlizenz erhielt und besonders an den Freitagen nach jedem Neumonde, den sogenannten Neufreitagen, von Wallfahrern besucht wurde. Um 1783 wurde die Kirche gesperrt und einem Weber um 35 fl. überlassen.

In Klein-H. Haus Nr. 37, an der Westmauer vortretende Pfeiler, an der Nordseite Pilaster und große vermauerte Fenster, die Reste der adaptierten Kapelle, zu erkennen.

In der Wiese davor das sogenannte Bründl, eine starke Quelle mit viereckigem Kreuzstöckel darüber, mit Schindelkuppeldach. In der Nische Kruzifixus mit Engel, der das Blut aus der Seitenwunde in einen Kelch auffängt (Holzskulptur).

Ebersdorf s. Lehen

Eppenberg s. Albrechtsberg

Eckardstein s. Neudorf

Feistritz s. Mannersdorf

Edelsreith s. Kolnitz

Gillaus s. Albrechtsberg

Eitenthal s. Seiterndorf

(Klein-)Göttlitz s. (Klein-)Nondorf

Gottsdorf (Persenbeug)

1. Gottsdorf, 2. Metzling

1. Gottsdorf, Dorf

Archivalien: Im Pfarrarchive Originalurkunde von Papst Urban in Rom, 1. März 1379, wonach die Pfarre Villa Dei dem Kloster in Valle Dei (Säusenstein) einverleibt werden soll; Pergament mit Bleisiegel. Sehr beschädigte Urkunde auf Pergament von Bischof Georg von Passau von 1389. Abschriften anderer Urkunden. Weinhentregister seit 1612, Kirchenrechnungen (einzeln) seit 1623, Grundbuch seit 1623, Pfarrmatriken von 1617 an, Grundbuch von Gottsdorf und Ratzenberg 1642, Stiftbriefe auf Pergament von 1684 an etwa 35 Stück mit anhängenden Siegeln. Landkarte von Niederösterreich, 1690 gedruckt; Pfarrgedenkbuch. Die Porträts der Äbte von Säusenstein, welche um 1840 noch vorhanden waren, sind verschollen.

Literatur: REIL, Donauländchen, 204—209; Bl. f. Landesk. 1877, 185—191 (von ANTON ERDINGER); Top. III 602—606; Diözesanblatt IX 123—124. — (Kirche) M. W. A. V. 1894, 142—143. — (Glocken) FAHRNGRUBER 65. — (Verödete Karner) PLESSER, Kirchen, 1900, 480.

Alte Ansichten: Radierung von G. M. Vischer aus Arch. Austr. inf. 1672 auf dem Blatte von Säusenstein. (Der Kirchturm hier mit Keildach.)

Der Ort ist bereits in der ersten Hälfte des XII. Jhs. nachweisbar. Richardis von Stevening und Riedenburg, eine angebliche Schwester des Markgrafen Leopold V. von Österreich, schenkte ihn um 1143 der Zisterzienser-Abtei Walderbach in Bayern, die Ort und Pfarre 1268 dem Stifte Aldersbach verkauften. 1334 ging G. an Eberhard von Wallsee über, der ein drittes Zisterzienserstift, Säusenstein, damit begabte. Um 1530 hatte das Stift in G. auf seinen Gründen eine Goldwäscherei, die bis zum Ende des XVI. Jhs. existiert zu haben scheint (Bl. f. Landesk. 1877, 101 und 1897, 340). Am Ende des XVI. Jhs. schloß sich G. dem Bauernaufstande an, weshalb es 1597 dem Abte von Säusenstein Rückkehr zum Gehorsam geloben mußte (Pfarrarchiv).